

## Mediengeschichten: *Panorama*

### Josef Schnelle: *Die Welt ist nicht genug: Ein Reiseführer in das Werk von Werner Herzog*

Marburg: Schüren 2021, 176 S., ISBN 9783741003721, EUR 19,80

Es ist wieder Zeit für Filmbücher, als wäre es 1987: Die blaue Hanser-Reihe war damals *state of the art* der Filmliteratur, und die Autorentheorie war noch sorgsam eingebettet zwischen Strukturalismus und Idealismus. Hin und wieder bringt ein Verlag ein solches Buch heraus, über das die akademische Community dann möglicherweise milde lächelnd hinweg geht – einen Band über das Werk eines Filmschöpfers, nicht erstarrt im Geniekult, aber in Ehrfurcht verfasst vor der siebenten Kunst, dem Film. Der Filmkritiker Josef Schnelle hat im Schüren-Verlag ein solches Buch über Werner Herzog publiziert, und selbstredend ist es eine pure Freude.

*Eine Welt ist nicht genug*, so heißt es auf dem Cover, sei ein *Reiseführer in das Werk von Werner Herzog*. Und genau das trifft zu, denn nichts anderes ist es, wenn wir das Œuvre eines prägnanten Regisseurs wie Herzog retrospektiv neu entdecken: eine Reise in andere Länder und Kulturen, in andere Zeiten und Bewusstseinszustände. Herzog – so können wir uns hier vergewissern – ist der Abenteurer des Kinos, und selbst wenn er es selbst bestreiten mag, er ist bis heute getrieben von einer romantischen Idee vom existenziellen Wert der Mühe

des Lebens. *Eroberung des Nutzlosen* (München: Carl Hanser, 2004) hieß sein eigenes Buch über die Dreharbeiten seines Klassikers *Fitzcarraldo* (1982), und das heroische Scheitern, der Pathos der zyklischen Niederlage, ist oft Herzogs Leitmotiv. Dabei bleiben seine mythischen Heroen keine Verlierer, sondern werden Voranschreitende im Sinne eines vielleicht nicht ‚glücklichen‘ (im Sinne von Albert Camus), aber doch daseinserfüllten Sisyphos, der immer wieder die Mühen der Existenz auf sich nimmt. Das Schiff muss über den Berg, auch wenn die Oper im Dschungel danach kaum jemand hören wird.

Schnelle beginnt mit einer Ehrung, mit dem jüngsten von vielen Filmen und mit einem Gespräch. Herzog bleibt wie zu erwarten ein Erzähler, der Verkünder des eigenen Mythos, der ihn so einzigartig erscheinen lässt im Nachklang des Neuen deutschen Films der 1970er Jahre. Die Leitbegriffe bei Schnelle sind mythisch affirmativ: „eine Heimkehr“ (S.7), „in die Unterwelt“ (S.41), „die Falten der Hybris“ (S.66), „Spiritualität und Wunder“ (S.129) oder „die sieben Leben“ (S.138). Selbst in seinen (essayistischen) Dokumentarfilmen finden wir die „Wahrheit des Ekstatischen“

(S.106ff.). Schnelle argumentiert auf überzeugende Weise noch einmal die Idee des auteurs mit eigener Handschrift und klarer Weltsicht, der mit der Kamera schreibt wie ein Schriftsteller (vgl. Astruc, Alexandre: „Die Geburt einer neuen Avantgarde: die Kamera als Federhalter.“ In: Kotulla, Theodor [Hg.]: *Der Film: Manifeste, Gespräche, Dokumente, Bd.2: 1945 bis heute*. München: Piper, 1964, S.111-115, S.112). Dass Herzog dazu sein Ensemble mit „verwandten Seelenzuständen“ (S.119ff.) braucht – keine Frage.

Zudem ist *Eine Welt ist nicht genug* ein schönes Buch: Voller aussagekräftiger – leider schwarzweißer – Illustrationen, reich an Informationskästchen, die Schlüsselbegriffe und Namen erklären, in deutlicher Kenntnis des Werkes geschrieben. Alle Filme kommen hier zur Sprache, mit einem besonderen Augenmerk auf der doku-

mentarischen Form. Die thematische Orientierung der Kapitel kommt dem Lesefluss entgegen, denn so lassen sich immer wieder intertextuelle Verweise entdecken, die sich im Laufe der Kapitel zu einem facettenreichen Bild addieren.

Wir brauchen diese Bücher aus dem verödenen Niemandsland zwischen Filmkritik und Filmwissenschaft, die uns zeigen, warum der narrative Film als die komplexeste aller Künste nicht vergessen werden darf. Schnelle schreibt darüber pointiert, klug, meist elegant und kenntnisreich: alles Qualitäten, die man aktuell an vielen überambitionierten theoretischen Metafiktionen über die ‚Postkinematografie‘ vermisst. Das ist sicher nicht das Ende des Nachdenkens über Herzog, aber zweifellos ein neuer Anfang. Und das wäre schon einiges.

*Marcus Stiglegger (Mainz)*